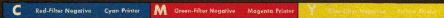




# KODAK GRAY SCALE



# KODAK COLOR CONTROL PATCHES

*These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.*



Breithaupt,

Hofmeister's Verlag

UB Braunschweig

84



2300-122-2

Gedächtnispredigt  
auf  
das Absterben  
des  
durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,  
Herrn  
**C a r l s,**  
regierenden Herzogs zu Braunschweig  
und Lüneburg &c.

---

Den 9ten April 1780

auf

höchsten Befehl  
gehalten

von

Joan Wilhelm Wolfgang Breithaupt,  
Pastor der St. Martini Gemeinde zu Braunschweig.

---

Braunschweig,  
im Verlag der fürstlichen Waisenhausbuchhandlung,  
1780.





FRIEDR. VIEWEG & SOHN  
BRAUNSCHWEIG



In allen deinen <sup>1</sup> Kentnissen unum-  
schränkter Herr der Natur, du weißt  
es, daß diese Stadt und das ganze Land  
um ihren geliebten Fürsten trauern. Um  
einen Fürsten, der es war, was er nach  
deinen Absichten seyn sollte, ein Vater  
deines Volkes. Aber er blieb bei seiner  
hohen Bestimmung ein Mensch. Er lit-  
te, wie Menschen leiden. Sein Leben  
war kein anderes, als das sechszig bis  
siebenzig Jahre wäre. Er starb, wie  
Sterbliche sterben müssen. Unsterblich-  
keit konte nicht hier, sondern erst in ei-  
ner bessern Welt Sein Lohn seyn. O  
so laß uns denn deine Fügungen vereh-  
ren, der du der Herr aller Herren bist,  
und auch den Großen der Erde gebieten  
kannst: Kommet wieder! Laß uns trauern,  
aber nicht als Menschen, die keine Hof-  
nung für die Zukunft haben! Laß uns  
A 2 trauern,

trauern, aber als Christen, die das ganze Schicksal des Menschen übersehen, und von einem Leben nach diesem Leben fest überzeugt sind! Laß uns trauern, aber als Christen, die den Grundsatz annehmen: Der Staub muß wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, der Geist aber zu Gott, der ihn gegeben hat! Amen!

Geliebte Freunde in Jesu,

**E**in Weiser, dessen Schriften zu der Zahl der heiligen Religionsbücher gehören, fand in allen irdischen Dingen viel Nichtiges, Mangelhaftes und Unvollkommenes, nachdem er lange ein forschender Beobachter der Natur gewesen war. Und nicht etwa dachte er so von den Gütern der Erde, deren geringer Wert so sehr in die Augen fällt, daß nur kleine und niedrige Selen daran gefesselt seyn können, sondern auch von den Annehmlichkeiten und Vorzügen dieses Lebens, davon die Klugen und Vernünftigen unter dem

dem Menschengeschlechte bezaubert zu seyn  
 pflegen. Hoheit, Wollust und Reichthum  
 sind es nach seinen Urtheilen nicht allein, die  
 gar nicht verdienen, Götzen der menschlichen  
 Herzen zu seyn, sondern auch Weisheit,  
 Freundschaft und Tugend führen, wie er leh-  
 ret, ihre Unvollkommenheiten und Bitterkei-  
 ten mit sich. Man mag seyn, wer man wil,  
 ein Begüterter, oder ein Großer, ein Weiser  
 oder ein Tugendhafter, man wird eine Wi-  
 derwärtigkeit dieses Lebens auf die andere  
 folgen sehen. Ueberal ist Eitelkeit, in dem  
 festen Schlosse des Großen, und in der bau-  
 fälligen Hütte des Niedrigen. Ueberal sind  
 Dornen, auf den Wegen des vorsichtigen Wei-  
 sen, und auf den Wegen des unvorsichtigen  
 Einfältigen. Ueberal ist Unvollkommenheit,  
 in den Armen der Freundschaft, und in dem  
 Tempel der Tugend. Ein mit großen Fä-  
 higkeiten begabter Geist, ein Weiser weiß im-  
 mer weit mehr nicht, als er weiß, und das,  
 was er weiß, wird ihm oft vom Neide und



der Töhrheit zum Verbrechen gemacht. Ein Mensch, der so glücklich ist, daß er viele Fremde gefunden, muß nicht nur bey dem gewöhnlichen Weltlaufe bange für ihre Treue seyn, sondern auch bei dem allgemeinen Elende und Sterblichkeit für ihren Wohlstand und ihren Verlust zittern. Ein Jüngling, wenn er auch ein Muster seyn könnte, muß fürchten, verkannt, oder zu den Sonderlingen seiner Zeit gerechnet zu werden. Was ist denn die größte Weisheit? Was ist denn die beste Freundschaft? Was ist denn die reineste Tugend? Wie wenig bedeutend sind denn die edelsten Güter des Menschen, wenn sie so wenig sein Leben angenehm machen, so wenig zu seiner Zufriedenheit beitragen, so wenig sein Glück schaffen und befestigen! Wie weit besser ist es denn nicht, die Augen zu schließen, damit man diesen Jammer und dieses Elend nicht mehr ansehen dürfe! Wie weit besser ist es denn nicht, die Lebendigen zu verlassen, wo Weisheit und Tugend so wenig gelten!

Wie

Wie weit glücklicher sind denn nicht die Toten, als die Lebendigen! Ihr wisset schon, meine Brüder, daß es Salomo war, der also über die Eitelkeiten der Welt gedacht, geseufzet und geschlossen hat. Denn er schreibt: Daher, weil ich so viele Eitelkeit und Unvollkommenheit hienieden bemerkte, pries ich die Toten, die lange schon gestorben waren, glücklicher, als die Lebendigen, welche noch jetzt leben. \* Man muß dis immer für die Sprache eines Mannes halten, der sich von der Welt und ihren Herlichkeiten zu viel versprochen hatte. Man muß es für die Sprache eines Mannes halten, der bei der Hitze seiner Empfindungen sich einem zu weit getriebenen Ueberdruße an der Welt überlassen hatte. Aber es muß nicht unsere Sprache seyn.

Lasset uns vielmehr anders schließen, meine Brüder. Denn es ist bei dem Andenken an die Verstorbenen nicht hinlängliche Veru-

U 4

higung

\* Pred. Sal. 4, 2.

htigung für uns, daß wir wissen, sie leben nicht mehr auf dem Schauplatze der Eitelkeit. Wie wenig Gewinn würde es seyn, wenn man nicht mehr leiden, aber auch nicht mehr empfinden könnte! Wie wenig Gewinn, wenn man den Tadel der Weisheit und der Tugend nicht mehr tragen dürfte, aber auch die Freuden des Weisen und Tugendhaften nicht mehr schmecken könnte! Wie viel Verlust, wenn man nicht mehr sterben, aber auch nicht mehr leben könnte! Wir wollen also das, was der weise König in Gedanken behält, hinzusetzen, und nicht allein darum die Toten für glücklich halten, weil sie allen Leiden entgangen sind, sondern auch darum, weil ihre Bestimmung weiter, als auf dieses Leben, gehet, weil sie nach dem Tode nicht ganz tot sind, und weil sie ein gleiches Ziel mit der Ewigkeit haben. Wir wollen das vor allen an diesem allgemeinen Klage- und Trauertage thun, den unser jetzt regierender und guter Fürst aus Ehrerbietung gegen das Andenken Seines geliebten

ten Vaters, unsers ehemaligen Beherrschers, angeordnet hat. Wisset also, meine Freunde, euer verehrungswürdiger Fürst hat nicht etwa die Leiden überstanden, wofür auch die Weisheit und Tugend nicht, vielweniger Hohenheit und Purpur schützen können! Wisset, Er hat nicht nur die vier Jahre zurückgelegt, worinnen eine Zerrüttung nach der andern in dem sterblichen Teile Seiner Natur vorging, ein Schlag auf den andern folgte, eine Unordnung in dem Laufe Seines Blutes nach der andern entstand. Wisset, Er hat nicht nur die Tage geendiget, worinnen es kränkend zu seyn pfleget, daß man nicht mehr, wie ein Jüngling, sehen, hören, empfinden, sich bewegen und fröhlich seyn kan! Wisset, Er ist nicht nur nicht mehr in dem Lande der Sterblichen, wo ein Vorbote des Todes nach dem andern die empfindliche Menschheit schrecket! Wisset vielmehr, euer geliebter Carl ist unsterblich! Er hat Sein Leben nur verlassen, um ein anderes von mehrerer Bestän-



digkeit und uneingeschränkter Dauer anzufangen. Er lebet, und ist in einem Zustande, worinnen Sein Glück über allen Wechsel erhaben ist.

Merket also auf, wir wollen euch von diesen unsern Hoffnungen Grund geben, wenn wir den Allmächtigen zuvor christlich angesbetet haben: Unser Vater &c.

### Text.

Matth. 5, 7.

Selig sind die Barmherzigen: denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

**N**ach diesen Tagen der Prüfung, meine Undächtige, komt für alle Menschen ein Tag der Vergeltung. Oder es müßte kein Gott seyn, unter dessen Aufsicht und Regierung auch die geringsten Dinge und Begebenheiten dieser Welt stehen, und der nie gleichgiltig gegen das Gute und Böse werden kan? Nach diesen Tagen der Vorbereitung  
kommt

Kommt für alle Menschen ein Tag des Gerichts.  
 Oder wir müßten nicht Geschöpfe seyn, die  
 als vernünftige Wesen nach Kenntnissen und  
 Einsichten, nach den Empfindungen des Ge-  
 wissens, nach Gesetzen handeln könnten? Nach  
 diesen Tagen, wo dem Menschen die Wahl des  
 Guten und Bösen überlassen worden, kommt  
 ein Tag der Rechenschaft. Oder die Tugend  
 wäre nicht mehr, als das Laster, und das Las-  
 ter nicht weniger, als die Tugend? Ist man  
 aber an diesem entscheidenden Tage der him-  
 lischen Belohnungen würdig, kan man vor die-  
 sem Gerichte bestehen, kan man, wie ein treuer  
 Knecht, gute Rechenschaft geben, so nimt das  
 ewige Glück des Menschen seinen Anfang,  
 und hat kein näheres Ziel, als die Unendlich-  
 keit. Allein, wer sind diese Glücklichen?  
 Meine Freunde, können wir diese Frage nicht  
 nach ihrem Umfange beantworten, weil das  
 Heer der guten Menschen zahllos ist, so kön-  
 nen wir doch mit Gewisheit diejenigen dazu  
 rechnen, die Jesus selig preiset. Und sind  
 nicht

nicht unter diesen die Barmherzigen? O wie viel Trost für uns bei dem Grabe unsers wolthätigen Fürsten, durch dessen Tod Stadt und Land, und wir alle erschüttert worden sind! Laßt mich also diesen frohen Gedanken weiter ausführen, und merket auf folgende Wahrheit:

Barmherzige gehören zu den Tugendhaften, welche gute Aussichten auf eine glückliche Ewigkeit haben.

Wir werden euch aber zuerst diese Wahrheit mit ihren Gründen vortragen, und zweitens zeigen:

Wie sehr sie uns bei dem Tode wolthätiger Menschen beruhigen kan.

Barmherzige gehören zu den Tugendhaften, welche gute Aussichten auf eine glückliche Ewigkeit haben:

1. Weil man die Absichten des Schöpfers am meisten durch Menschenliebe befördert;

2. weil

2. weil man vorzüglich durch Liebe im Himmel glücklich seyn wird.

1. Weil man die Absichten des Schöpfers am meisten durch Menschenliebe befördert.

**E**s braucht keiner tiefsinnigen Schlüsse, m. A., um die Absichten zu ergründen, warum der Schöpfer, der von Niemandem Etwas hat, noch haben kan, der von Niemandem abhänget, noch abhängen kan, der nicht größer, nicht glücklicher, nicht vollkommener geworden, seit dem Creaturen sind, als da sie noch nicht waren, so viele Heere von Wesen außer sich hervorgebracht hat. Es braucht keines mühsamen Nachdenkens über die Ursachen, warum der Schöpfer nicht bis auf diesen Augenblick allein geblieben, da er einmal allein, und doch glücklich gewesen seyn mus. Es braucht keiner salomonischen Weisheit, es zu erforschen, warum ein Gott, der sich immer selbst genung gewesen, und durch das deutlichste Bewustseyn seines Daseyns, seiner

Woh



Vollkommenheiten, ihrer Kraft und Wirkungen die höchste Glückseligkeit genießet, so viele zahllose Welten, und auf denselben so viele Lebendige geschaffen hat. Es ist geschehen, Menschen, um seine Güte euch und andern mitzutheilen. Es ist geschehen, Menschen, um unter euch, und allen Creaturen, die denken und empfinden können, Lust und Vergnügen, Freude und Glück zu verbreiten. Es ist geschehen, damit andere durch die Erkenntnis und Vorstellung eines so großen Wesens glücklich seyn mögten, wie er selbst durch die Empfindung seiner eigenen Größe und Vollkommenheit unendlich glücklich, unendlich selig ist. Sterbliche, saget euch das nicht die erhabene Natur Gottes? Dringet sich dieser Gedanke nicht bei der Betrachtung über eure eigene Natur euren Herzen auf? Predigen euch hievon nicht das ganze Gebiet der Natur und alle Werke, die darinnen so vortreflich mit einander übereinstimmen, die alle zu diesem Zwecke dienen müssen? Nicht wahr,  
die

die Erkenntnis Gottes, die Vorstellung eines so unermesslichen Weltchöpfers, die Begriffe von seinen Vollkommenheiten, die euch zur Bewunderung und Entzückung hinreißen, wirzen Zufriedenheit und Freude in euren Herzen? Der Herr aber hat keinen Vorteil davon, denn er kennet sich tausendmal besser, als ihn ein eingeschränkter und schwacher Verstand sich vorstellen kan, und übersieheth seine ganze majestätische Größe, indem wir kaum einen Punkt davon bemerken. Nicht wahr, wenn ihr euch, fern von dem Weltgeräusche, in eurem verschlossenen Kämmerlein betend seinem mächtigen Schutze, seiner väterlichen Liebe, seiner treuen Fürsorge empfelet, so wird die Ruhe, der Mut, die Hoffnung eurer Seelen um ein Merkliches größer? Nicht wahr, wenn ihr euch in den Tiefen seiner Weisheit, Almacht, Güte, Ewigkeit, Allwissenheit mit euren Gedanken verlieret, so freuen sich eure Herzen, daß ihr ein so herrliches Wesen, als euren Schöpfer, Herrn und Vater anbeten könnet,

können, und eure Sprachen werden Stimmen des Jubels und des Dankes? Der Herr aber hat keine Freude mehr davon. Denn wie wenig erreichen doch die Weisen mit den erhabensten Begriffen das Wesen der Gottheit? Wie weit unvollkommener wird er nicht angebetet, als er angebetet zu werden würdig ist? Wie viel niedrige Bilder mischen sich nicht unter unsere Gedanken, wie viel niedrige Ausdrücke unter unsre Worte, wenn wir den loben wollen, von dem wir kein Bildnis in der Natur auffuchen, und von dem wir kein Gleichnis finden können? Nicht also zum Glücke des Herrn der Welt, sondern zu unserm eignen Glücke sind wir und leben. So wie uns das die Natur Gottes lehret, so lehren es uns die Triebe unsrer eigenen Natur. Wenn hören wir auf, unsere Augen, unsere Ohren, unsere Zunge, und Alles, was Gefühl an uns hat, zu ergötzen, und zu laben? Wenn hören wir auf, Erkenntnis der Dinge zu suchen, oder sie zu erweitern, damit wir uns über ihren  
wun,

wunderbaren Bau, Kraft und Gebrauch freuen mögen? Und wenn ist das Reich der Schöpfung so arm, so dürftig gewesen, daß es nicht Lust für alle Blicke der Augen, für alle Aufmerksamkeit der Ohren, für alle Empfindungen gewäret hätte? Warum diese Triebe bei allen menschlichen Wesen? Warum diese Kräfte der Augen, der Ohren und der Empfindung? Warum so viele Dinge um und neben uns, die einen so reizenden Eindruck auf unsre Sinne haben? Sterbliche, weil euch Gott aus keiner andern Absicht hat werden lassen, als um glücklich zu seyn! Aber wie wenig würde Gott seine untadelhafte Absicht erreichen, wenn es nicht wolthätige und barmherzige, wenn es nicht gute und wahre Menschenfreunde gebe? Ist man darum schon glücklich, weil man Trieb und Anlage dazu hat? Braucht man nicht auch Kraft, Gelegenheit und Mittel, diesen Trieben nachzugehen, und diese Anlagen zu entwickeln? Ist man darum schon glücklich, weil man sehen, hören und empfinden kan? Mus man nicht in ei-



nem gewissen Volstande seyn, um die Lust dieser Sinne befördern zu können? Jelet es den Dürstigen und Armen an Trieb zur Glückseligkeit? Jelet es ihnen immer an den Sinnen, die durch die Güter der Natur vergnügt werden können? Was hilft das schärfste Gesicht, wenn ein schwachtender Magen oder die Bitterkeit der Kälte den Augen Tränen auspressen? Was hilft das beste Gehör, wenn Not und Elend bei dem wolflingendesten Gesange uns den Wunsch abnötiget, daß man an der Stelle eines Wurms seyn mögte? Was hilft die stärkste Empfindung, wenn man aus Mangel an Gütern sie nicht befriedigen kan, und sich für weit glücklicher halten würde, wenn man empfindungslos wäre? Hier, bei diesen jammervollen Austritten der Welt, tritt der Barmherzige ins Mittel. Hier braucht ihn Gott, die Tränen derer zu trocknen, die eben wünschen wolten, die Augen nie aufgetahn zu haben! Hier braucht ihn Gott, die Not derer zu lindern, die sich in der Menschheit für unglücklicher hielten,

als

als wenn sie in dem Tierreiche geboren wären. Hier braucht ihn Gott, um die zu versorgen, die er bei der ungleichen Austheilung irdischer Güter gleichsam vergessen mußte, damit der eine durch Armut, der andere durch Reichtum geprüft werden, damit der eine Gelegenheit zum Wohlthun, der andere zur Demut und Mäßigkeit haben, und damit unter allen Menschen Geselligkeit, gegenseitiger Beistand und Liebe seyn mögten. O freuet euch denn, ihr Menschenfreunde! Freuet euch, die ihr viele Tränen der Witwen und Waisen getrocknet, viele Hütten der Unglücklichen betreten, viele Traurige getröstet, viele arme Kranke besucht und verpflegt, viele Dürftige versorget, viele Unmündige erzogen, euch vieler Verlassenen angenommen, ihr habet mit eurem Schöpfer an der Glückseligkeit seiner Geschöpfe gearbeitet! Ihr seyd Werkzeuge seiner Vorsehung gewesen! Ihr habet seine edelste Absicht erfüllet! Ihr habet Lathen Jesu Christi getahn, der umhergezogen ist und wol getahn hat! \* Ihr habet ge-

B 2

tahn,

\* Apostelgesch. 10, 38.

fahn, was Gott seit dem Ursprunge der Welt getahn hat! O wie viel Aussicht auf eine glückliche Zukunft gibt euch das nicht! Solte euch der nicht ferner zu seinen Werkzeugen brauchen, an dessen Stat ihr hier Väter, Tröster, Retter, Beschützer gewesen seyd? Solte euch der nicht einen weit größern Kreis, wolzutuhn, anweisen? Solte euch der nicht am Tage der Rechenschaft zurufen: Ei, du guter und getreuer Knecht; du bist über wenigem getreu gewesen, ich wil dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude? \* Solte es nicht für euch geschrieben seyn: Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen?

2. Weil man vorzüglich durch Liebe im Himmel glücklich seyn wird.

Der Himmel, m. A., ist auf gewisse Weise noch eine unbekante Welt für uns Menschen. Wir wissen zwar wol, daß dort eine

Herv

\* Matth. 25, 21.

Herlichkeit auf uns wartet, die es uns nicht wird bereuen lassen, wenn wir auch hier für die Tugend von dem ersten bis zum letzten Atemzuge gelitten, wenn wir auch hier eine ganze Welt zu verleugnen gehabt hätten. Wir wissen wol, daß unsre Kentnisse nicht mehr die Dunkelheiten, unsre Sinne nicht mehr die unmaßigen Begierden, und unsre ganze Natur nicht mehr die gegenwärtige Unvollkommenheit haben werden. Die Begriffe des Verstandes werden heller, die Sinne werden reiner, die ganze körperliche Natur wird fester und beständiger seyn. Aber wir wissen nicht eigentlich, was wir von dem unendlichen Wesen Gottes dort mehr begreifen werden, das wir hier nicht begreifen. Wir wissen nicht eigentlich, welche Wunder sich in der himmlischen Welt uns fern Augen darstellen werden, um noch bessere Zeugen, als die Elemente dieser Erde sind, von der Herlichkeit Gottes um uns zu haben. Wir wissen nicht eigentlich, worin die Verklärung unsers Körpers bestehen wird, wie er fort-



dauern kan, ohne Etwas zu genießen, in Bewegung seyn kan, ohne zu ermüden. Wir wissen nicht eigentlich, welche Lebensart, welche Beschäftigungen, welche Verbindungen in der Geisterwelt stat finden, wobei das Glück der abgeschiedenen Seelen von Dauer zu Dauer steigen kan. Hier verlassen uns unsere künesten Gedanken. Hier ist der Wisbegierde der Menschen Alles unauf löslich. Hier schweiget die Offenbarung, und hievon weiß uns auch ein Paulus, der einmal mit seinem Geiste bis in die Welt der Herlichkeit versetzt worden, nicht mehr zu sagen, als daß er unaussprechliche Worte gehöret, die kein Mensch sagen kan. \* Aber beruhiget euch alle, die ihr für den Himmel lebet, und für keine geringere Bestimmung arbeitet! Kan man euch nicht sagen, durch welche Kenntnisse ihr dort glücklich seyn werdet. Kan man euch nicht sagen, durch welche Gegenstände eure Sinne dort vergnügt werden sollen. Kan man euch nicht sagen,

in

\* 2 Cor. 12, 4.

in welchen Verbindungen ihr dort mit den  
 Enrigen stehen werdet, nachdem die zärtlichen  
 Freundschaften, die wir hier stifteten, nachdem  
 die Namen Vater, Mutter, Gatte, Sohn,  
 Tochter, Bruder und Schwester aufgehört  
 haben. Kan man euch nicht sagen, welche  
 Freundschaften ihr mit den Engeln und allen  
 Classen der Geister eingehen werdet; so kan  
 man euch doch sagen, daß die Liebe euch mit  
 allen diesen Geschöpfen Gottes verbinden  
 wird, und daß ihr bei eurer Zärtlichkeit gegen  
 sie, und bei ihrem Wohlwollen gegen euch nie  
 einen Mangel am Glücke merken werdet.  
 Denn dort ist der neue Himmel und die neue  
 Erde, in welchen Gerechtigkeit wonet. \* Dort  
 sind Haß und Feindschaft, Erol und Widerwil-  
 len, Neid und Mißgunst und alle die Laster  
 nicht mehr, die uns hier das Leben lästig, und  
 die Tage bitter machen. Ihre Sklaven wer-  
 den nicht dahin gelassen, und von dort haben  
 alle die bösen Geister ausgehen müssen, die

\* 2 Petr. 3, 13.

durch Stolz und Zwietracht die Ruhe in den friedfertigen Wohnungen der Seligen stören wolten. Dort wird keine Träne über Unterdrückung gesehen, keine Klage über erlittenes Unrecht gehöret. Dort wird das selige Gebot auch nicht mit einem Gedanken, auch nicht mit einem Worte übertreten: Du solst deinen Nächsten lieben, als dich selbst. Dort siehet man keine Creatur, die der Eitelkeit und dem Mutzwillen anderer unterworfen wäre, und daher sich ängstlich nach Rettung oder einer andern Welt sehnete. Dort sind alle die guten Geister versamlet, die sich lieben, wie sich Brüder und Geschöpfe lieben sollen. Geister, die sich um so mehr für glücklich halten, je glücklicher Alles um und neben ihnen ist, und je mehrere gute Selen zu ihnen von andern Weltkörpern geführt werden. Geister, unter welchen schon Jubel war, wenn wir uns hier von der Erde losrissen, und immer mehr ihrer Seligkeit würdig wurden. Geister, die über unsre Erlösung froloften, und seit dem so gern dienstbare Boten

ten Gottes auf Erden wurden, etwas zu unserm Glücke beizutragen. Welch eine selige Welt! Welch ein wonnevoller Himmel! Sollte man in diesem himmlischen Staate nicht ganz glücklich seyn? Ihr, die ihr Eltern habt, deren Herzen von unaussprechlicher Liebe gegen euch brennen. Ihr, die ihr euch in die Arme eines zärtlichen Vaters werfen könnet. Ihr, die ihr Brüder und Verwandte habt, die bei euren geringsten Leiden zittern, und Tränen vergießen. Ihr, die ihr Freunde habt, in deren Umarmungen, Umgänge und Gegenwart ihr Wonne süßet. Dünkt es euch nicht, als ob ihr schon auf Erden den Himmel hättet? Was werdet ihr fühlen, wie groß wird euer Glück seyn, wenn Millionen Geister zärtlicher, treuer, liebevoller, als die besten Eltern, Väter, Brüder und Freunde hienieden seyn können, dort gegen euch seyn werden! Menschenfreunde, Wohlthäter, Barmherzige, euch sind diese Freuden, diese Wonnen, diese Seligkeiten aufbehalten! Euch war es mehr, als der größte Gewinn der Welt wert,



wenn ihr ein tränenvolles Auge aufheitern kon-  
 tet. Euch war es Bonne, wenn ihr die trau-  
 rigen Züge von einem Gesichte auslöschen kon-  
 tet, die offenbare Beweise von dem innerlichen  
 Kummer und Gram eines Menschen waren.  
 Euch war es Glük, wenn ihr menschliche Her-  
 zen aus ihrer Schwermut reißen, und den Ge-  
 danken des Tieffins, daß sie von allen Unglük-  
 lichen die Unglücklichsten wären, in ihnen töden  
 kontet. Euch war es Freude, durch euer Ver-  
 mögen, durch eure Wohlthaten, durch eure Men-  
 schenliebe die Armen, die Dürstigen, die Elen-  
 den, die Unglücklichen, die Gerungen wenigstens  
 in den Stand derer zu versehen, die Nahrung  
 und Kleider haben. Die Freude des Armen  
 war eure Freude, sein Glük euer Glük, sein  
 Wohlstand euer Wohlstand. Gerade so mus  
 man gesünnet seyn, wenn man für den Himmel  
 gebildet seyn wil. Gerade so mus man den-  
 ken, wenn man Geschmak an der himlischen  
 Liebe finden wil. Gerade so mus man sich  
 über das Wol seines Nächsten freuen, wenn  
 der

der Anblick einer allgemeinen Glückseligkeit, die in den Himmeln Gottes herrschet, uns ergötzen sol. O seyd fröhlich, Menschenfreunde! Was euch hier Freude war, wird dort Seligkeit für euch seyn. Ach höret ihr nicht, was euch euer Haupt zurufet: Selig sind die Barmherzigen!

Je vortreflicher nun aber dieser Grundsatz unserer Religion ist, je mehreren Einfluss kan er auf traurige Herzen haben. Wir lehren euch also zweitens:

Wie sehr er uns bei dem Tode wolthätiger Menschen beruhigen kan.

Und zwar:

1. Weil wir wissen, sie haben ein Herz gehabt, das der Freuden des Himmels fähig war;
2. Weil wir wissen, sie werden nach den Werken der Barmherzigkeit gerichtet werden.

1. Weil wir wissen, sie haben ein Herz gehabt, das der Freuden des Himmels fähig war.

**N**ichts ist gewisser, m. A., als daß mit dem  
Ablaufe

Ablaufe dieses kurzen Lebens nicht das ganze Daseyn und die Fortdauer eines so vernünftigen Wesens, wie der Mensch ist, erschöpfet seyn kan. Die Anlagen unserer Natur, das Vermögen unsers Geistes, sich eine Zukunft zu denken, eigenes Gefühl, Glaube an einen weisen Schöpfer rufen uns das mit lauten Stimmen zu. Wozu so viele Anlagen im Menschen, wenn er mitten in ihren Entwicklungen abbrechen muß? Wozu die Vorstellung des Künftigen, wenn man nicht dafür bestimmet ist? Wozu der Wunsch nach Unsterblichkeit, wenn er vergeblich ist? Wozu das Wort, das geschrieben stehet: Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen, \* wenn er seine Lebendigen tödtet? Aber nichts ist auch gewisser, als daß das Leben in der Zeit mit dem Leben in der Ewigkeit einen genauen Zusammenhang hat. Nichts ist gewisser, als daß diese Tage ihre Beziehung auf die ewigen Zeiten haben müssen, wenn man dort nicht unglücklich seyn, und  
 hier

\* Matth. 22, 32.

hier nicht umsonst gelebet haben wil. Denn in dem ganzen Gebiete der Schöpfung hat jeder folgende Zustand seinen Grund in dem vorhergehenden. Wil man ernten, so muß man auch säen. Wil man weise werden, so muß man seinen Geist durch Kentnisse der Wahrheit zu bilden suchen. Wil man zum Glücke der Engel Hoffnung haben, so muß man hier schon himlische Gefinnungen annehmen. Denn der Tod, so sehr er Alles auf Erden zerstöret, vermag nichts über den Geist, der mit dieser sterblichen Hülle umkleidet ist, und der mit allen seinen Neigungen und Begierden bei ihren Trümmern unbeschädiget bleibt. Und was wäre es sonst, daß man den Menschen predigen müste: Schaffet, daß ihr selig werdet! \* O eine vortrefliche und weise Ordnung der Natur! Barmherzige, welch ein Trost für euch, denn ihr bahnet euch den Weg zu der Welt, wo sich Jeder über des andern Glück frenet! Voltäter des Menschengeschlechts, welche Hoffnungen für euch,

\* Phil. 2, 12.



euch, denn eure Liebe unter euren sterblichen Brüdern füret euch zu den guten Geistern, wo man himlisch liebet! Väter und Beschützer der Witwen und Waisen, welche Ausichten für euch, denn eure Neigung, Unglückliche glücklich, Traurige fröhlich zu machen, gibt euch ein Recht auf die Welt, wo eine allgemeine Glückseligkeit herrschet! O so klaget denn nicht mehr, als es Menschheit und Christentum gebieten, wenn euch wahre Menschenfreunde durch den allgemeinen Feind unsers Geschlechts, durch den Tod, von der Seite gerissen werden! Ihre Thaten, ihre Werke der Barmherzigkeit, ihr Mitleiden bei dem Anblicke der Elenden, ihre Tränen, die sie mit den Tränen der Betrübten vermischeten, ihr verborgenes Gebet für die Nothleidenden, ihre Verleugnungen eigener Bequemlichkeiten, um den Armen zu helfen, waren es wert, daß sie von der Erde in den Himmel gingen. Fürchtet nichts für sie, denn ihr Herz war für den Himmel gebildet,

Sehet

Sehet von dieser Seite den Tod unsers geliebten Landesvaters an. Wie viel Denkmale von Seinem guten und menschenfreundschaflichen Herzen sind nicht unter uns zurückgeblieben, werden noch auf unsre Nachwelt kommen, und lange, lange von seiner Barmherzigkeit zeugen. Seine hohe Gemalin, und Seine Prinzen und Prinzessinnen sagen es euch durch ihren Kummer, daß Sie einen zärtlichen Vatten und Vater verloren. Sein ganzer Hof trauert, daß ein Fürst nicht mehr ist, der durch seine Huld und Leutseligkeit Alles um sich her erfreuen konnte. So viele unglückliche Familien, welchen es ohne Seine Gnadenbezeugungen an Nahrung und Kleidern würde gebrochen haben, sagen es euch durch ihre Tränen: Carl war ein Menschenfreund! O gewis, in Seiner Brust schlug ein Herz, das des Himmels und seiner Freuden fähig war! O gewis, auch unser Fürst gehörte zu den guten Menschen, von welchen geschrieben steht: Selig sind die Barmherzigen!

2. Weil

2. Weil wir wissen, sie werden nach den Werken der Barmherzigkeit gerichtet werden.

Alle Menschen, nicht einen ausgenommen, m. A., bedürfen der Güte und Barmherzigkeit Gottes. Hier, wenn wir nicht viel elender seyn sollen, als wir sind, und dort, wenn wir bei unsern nie ganz aufhörenden Schwachheiten, bei unsrer unvollkommenen Tugend dennoch so glücklich, wie die Bewohner des Himmels, seyn sollen, die nie gesündigt haben. Hier, denn es ist Güte und Barmherzigkeit Gottes, daß wir leben, und dort, denn es ist Barmherzigkeit Gottes, daß wir den Lohn einer vollkommenen Tugend um Jesu willen erhalten werden. Wenn man unter allen Menschenfreunden der beste, unter allen Goltätern der freigebigste, unter allen Tröstern der willigste, unter allen Rettern der Unglücklichen der herzlichste, unter allen Mitleidigen der zärtlichste, unter allen Beschützern der Unschuld der mütigste, unter allen Barmherzigen der barmherzigste gewesen wäre; so würde man doch  
tausend

tausend Sünden zu beweinen, tausend Schwachheiten zu besessen, tausend Vergessungen Gott abzubitten haben. Wenn man auch mit einem Herzen von ungeheuchelter Menschenliebe alle seine Habe den Armen gegeben hätte, so würde man doch nicht rein vor Gott seyn können. Denn nicht allein mit einer eingeschränkten Natur, sondern auch mit einem angebornen Verderben betreten wir diese Welt. Mit einem Verderben, das auch dem Weisen bei allen seinen erhabenen Grundsätzen noch oft zu mächtig bleibt. Welch eine nichtige Verheißung wäre es über das: Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen, wenn wir Geschöpfe seyn könnten, die Alles, was Glück heißet, aus Verdienst, und nicht aus Barmherzigkeit erwarten dürften. Aber, laßt es seyn, daß uns die Menschenliebe hier noch nicht zu Engeln macht, so ist doch ihre Ausübung der Grund, warum wir barmherzig werden behandelt, barmherzig werden ge-



richtet werden. Aber ist es nicht der grösste Gesante Gottes, der also lehret? \* Oder ist es nicht der Sohn Gottes, der die Menschenfreunde einst für Erben seiner Herrlichkeit erklären wird, wenn er als Richter der Toten und der Lebendigen, das ewige Schicksal der Menschen zu entscheiden, wiederkommt? Kommet, so wil Jesus mit den Barmherzigen reden, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das euch von Anbegin der Welt bereitete Reich. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset; durstig, und ihr habt mich getränkt; ein Fremdling, und ihr habt mich beherberget; nackend, und ihr habt mich gekleidet, krank, und ihr habt mich besucht; im Gefängnisse, und ihr seyd zu mir gekommen. \*\* Dein neuer Trost bei dem Grabe unsers wolthätigen Fürsten! Erinnert euch hier einmal, meine Brüder, wie groß  
Seine

\* Text v. 7.

\*\* Matth. 25, 34-36.

Seine Menschenliebe, wie groß Seine Barmherzigkeit gewesen! Kan man es leugnen, daß Große der Erde oft darum ihr Herz verschlossen, weil sie die Bedürfnisse und Leiden der Niedern nicht kennen? Kan man es leugnen, daß Große der Erde oft darum weniger mitleidig sind, weil sie nur die Namen des menschlichen Elendes kennen, aber selbst aus Erfahrung nicht wissen, was Not und Unglück ist? Kan man es leugnen, daß Große der Erde die Leiden der Armut sich oft nicht zu Herzen gehen lassen, weil sie nie arm und dürstig gewesen? Kan man es leugnen, daß Große der Erde oft vergessen, daß es Hütten vol Elend, Menschen ohne Brod, Menschen ohne Kleidung, Augen vol Tränen, klagende Zungen und Lippen, verlassene Waisen und Witwen gibt, daß Kranke ohne Labung, ohne Wärme, ohne Bette, ohne alle Pflege leben, weil alles, was um sie ist, glänzet, und im Wolstande zu seyn scheint? Kan man es leugnen, daß Große der Erde oft ihrer Neigung nicht

folgen können, weil der Zutritt der Armen und  
Geringen, der Leidenden und Unglücklichen zu  
ihnen nicht leicht ist? Welche Hindernisse der  
Barmherzigkeit und Liebe gegen seine unglück-  
lichen Brüder! Aber unser Carl hat sie al-  
le mit Seinem unwiderstehlichen Triebe zum  
Wohlthun überwunden. Ihr alle wisset, daß  
Er beinahe ein halbes Jahrhundert, nicht al-  
lein, wie ein Herr, sondern auch wie ein Va-  
ter über uns und unsere Vorfahren geherrscht  
hat. Ihr wisset, daß Er nicht, wie ein Fürst,  
sondern wie der reichste König ausgeteilet  
und gegeben hat. Unter Seiner Regierung  
sind die besten Erziehungsanstalten der Wai-  
sen entweder gestiftet oder verbessert. Unter  
Seiner Regierung sind durch Seine Huld so  
viele unglückliche Familien aus dem Staube  
hervorgezogen. Durch Seine Gesetze, durch  
Seine Ermunterungen, durch Seine Freige-  
bigkeit, durch Seinen Schutz sind die Armen-  
anstalten Braunschweigs ein Muster für alle  
die Staaten geworden, die das Glück des Gan-  
zen

zen" zum Zweck haben. Die Armen, die die Schaam in abgelegenen Winkeln verborgen hielt, sind oft aufgesucht und gerettet. Die Wittwen sind mit ihren Klagen gehöret. Den Müßigen ist Arbeit verschaffet und der Weg gebahnet, brauchbare und nützliche Weltbürger zu werden. Der arme Fremdling, der zu unsern Thoren eingehet, findet hier christliches Mitleiden, und die nöthige Unterstützung. Die Pflicht der Barmherzigkeit wird hier jährlich auf Seinen Befehl besonders gepredigt und anempfohlen. Lauter Werke unsers unsterblichen **Carls!** O ist es zu viel, daß wir Seinem Andenken zur Ehre Tränen vergießen? O ist es zu viel, daß wir um Ihn, als den besten Menschenfreund, klagen? O ist es zu viel, daß sich bei der Nachricht von Seinem Tode durch die Häuten der Wittwen und Waisen, der Armen und Dürstigen, der Kranken und Siechen Trauer über Trauer verbreitet hat? Nein, nein, ich sehe noch einem weit glänzenden Austritte



für diesen erhabenen Menschenfreund entgegen. Ich sehe die Haufen der Unglücklichen, denen er wolgetahn, sich um ihn versamlen, und vor den Richterstuhl Gottes begleiten. Ich höre hier die Hungrigen ihm das Zeugnis geben: Er hat uns gespeiset, Er hat uns getränkt! Ich höre dort die Nackenden und Kranken rufen: Er hat uns gekleidet, Er hat uns gepflegt! Ich höre hier eine Schaar Witwen schreien: Er hat uns versorget! Ich höre dort viele Tausend Waisen von ihm rümen: Er ist unser Vater gewesen! Ich höre euch alle sagen: Er ist unser guter Fürst gewesen! Empfinden wir aber das für Ihn, was wird denn der Gott der Liebe nicht für Ihn empfinden, nicht für Ihn thun? Wie getreu wird der nicht seine Zusage erfüllen: Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen!

Richtet euch um so mehr mit diesen frohen Ausichten auf, meine Freunde, da die große

se Fürstin noch unter uns lebet, die gleich  
 Ihm, ein Muster der Wohlthätigkeit zu seyn,  
 noch nicht aufgehört hat! Richtet euch  
 damit auf, weil dem guten Carl sein gu-  
 ter Sohn gefolget ist, der sich schon in  
 den wenigen Tagen Seiner Regierung durch  
 seine Huld unvergeßlich gemacht hat! Rich-  
 tet euch damit auf, weil unsere teuerste Her-  
 zugin durch Ihre Leutseligkeit und Herablas-  
 sung schon lange allgemein beliebt gewesen  
 ist! Richtet euch damit auf, weil alle Prin-  
 zen und Prinzessinnen des fürstlichen  
 Hauses von dem Geblüte des wohlthätigen  
 Carls herkommen, und von der Geburt  
 an zu Menschenfreunden gebildet werden.  
 Aber bei diesen frohen Empfindungen bittet  
 und wünschet mit mir vor dem Gott, der  
 Traurigkeit in Freude verwandeln kan, daß  
 die höchstbetrübte Frau Herzogin, der Her-  
 zog und Seine Gemalin, der Erbprinz,  
 die durchlauchtigste Abbatißin, die Her-  
 ren Brüder des verstorbenen Regenten,  
 die



die übrigen Prinzen und Prinzessinnen,  
die alle dem geliebten Carl nachweinen, ih-  
ren gerechten Schmerz und Wehmut oft mit  
den Ansichten der großen Verheißung mäßig-  
gen: Selig sind die Barmherzigen,  
denn sie werden Barmherzigkeit  
erlangen! Amen!







# KODAK GRAY SCALE

C

Red-Filter Negative

Cyan Printer

M

Green-Filter Negative

Magenta Printer

Y

Blue-Filter Negative

Yellow Printer

.10

.20

.30

.50

.70

.80

1.00

1.30

1.60

1.90

black

3-color

white

cyan

violet

magenta

primary red

yellow

green

# KODAK COLOR CONTROL PATCHES

*These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.*